

Drei Frauen aus Indien waren zu Gast beim Erntedankgottesdienst in Wittstock. Sie sind Adhivasi, indische Ureinwohner, und besuchten eine Woche lang Gemeinden im Kirchenkreis Wittstock-Ruppin. Sie trafen Frauenkreise in Wittstock und Protzen, tauschten sich aus mit Gemeindegemeinden in Alt Ruppin, Rheinsberg, Langen und Walsleben und lernten das Leben in einem evangelischen Kindergarten kennen. Die Frauen sind Mitglieder der Gossner-Kirche in Indien, die vor einhundertfünfzig Jahren von berlin-brandenburgischen Missionaren gegründet wurde. Der christliche Glaube ist für sie ein Stück Befreiung aus den engen Zwängen der indischen Gesellschaft. Die Kirche hilft ihnen, Strategien der Entwicklung und der Gleichberechtigung zu finden. Ihr Besuch im Kirchenkreis brachte uns ihre Lebenssituation näher und ließ sie erfahren, wie Christen in der Mark Brandenburg leben. Die christliche Gemeinde ist ein weltweites Netzwerk. Die christliche Botschaft wird zum einen in jeder Kultur anders interpretiert und führt zum anderen Menschen aus verschiedenen Lebenskreisen zusammen. Das fördert Verbundenheit und ermöglicht ein

# Frauen aus Indien

tiefes Wissen voneinander. Dieses Wissen hilft, die Herausforderungen in anderen Ländern besser zu verstehen. Es vermittelt Einsichten, die von

lebenskampfes an anderen Orten.

Seit Monaten wird über einen Krieg gegen den Irak diskutiert. Dabei wird manchmal

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

der täglichen Berichterstattung verdrängt werden. Es hält die Erinnerung wach, dass mit dem Abklingen der öffentlichen Aufmerksamkeit die Probleme noch nicht gelöst sind.

Die Frauenarbeit der Gossner-Kirche schult Frauen, damit sie ihren Alltag besser bestehen können. Sie tradiert den Umgang mit den Blättern des Waldes im ländlichen Bereich als Adhivasi-Medizin und unterstützt die Frauen beim Absatz auf den Wochenmärkten der Städte. Es ist wichtig, dass wir von Zeit zu Zeit hören, wie Menschen in anderen Ländern manchmal um die einfachsten Dinge des Daseins kämpfen müssen. Unsere Augen öffnen sich für die Notwendigkeit von Unterstützung und Hilfe. Wir merken, wie klein unsere Probleme sind im Vergleich zu den Herausforderungen des Über-

so getan, als ob die Gegnerschaft zu einer Intervention gleichbedeutend sei mit Antiamerikanismus. Kaum einer berichtet über die Protestbewegung in den Vereinigten Staaten. Alle großen Kirchen dort haben sich gegen einen militärischen Eingriff ausgesprochen und plädieren für politische Mittel. Viele Christen in den USA stehen gemeinsam mit anderen in der ganzen Welt in einem Netzwerk, das dafür kämpft, bewaffnete internationale Maßnahmen zu reduzieren und abzuschaffen. Stimmen, von denen im Alltag selten zu hören ist.

Eine große Koalition setzte sich ein für die Abschaffung der Apartheid in Südafrika. Seit 1994 ist Südafrika frei und demokratisch. Seitdem interessieren die Ereignisse dort kaum noch einen. Dennoch hat die

eigentliche Arbeit im Land erst begonnen. Eine riesige Aufbauleistung ist zu bewerkstelligen, Jahrzehnte versäumter Schulbildung in der schwarzen Bevölkerung müssen nachgeholt werden. Der Kampf gegen Aids hat erst begonnen. Das neue Südafrika braucht unser Wissen um seine Probleme und unsere Unterstützung.

Nur Kurzsichtige glauben, man käme allein besser zu recht. Wir sind eingebunden in weltweite Zusammenhänge. Menschen aus anderen Ländern sind unsere Schwestern und Brüder, die entweder gemeinsam mit uns an der Zukunft dieses Planeten arbeiten oder es wird keine menschliche Zukunft auf diesem Planeten geben. Wir sind alle Teil von Gottes großem Menschheitsteppich.

Deshalb ist wichtig, dass wir uns kennenlernen und voneinander wissen. Dabei lernen wir uns selbst mit anderen Augen zu sehen und zu verstehen. Und wir buchstabieren für uns neu, was Gastfreundschaft ist - und Dankbarkeit.

▪ **Heinz-Joachim Lohmann**

\*

*Der Autor ist Superintendent des Kirchenkreises Wittstock-Ruppin.*